

Westpreußen-Jahrbuch. Band 42. I. A. der Landsmannschaft Westpreußen hrsg. von Hans-Jürgen Schuch. Westpreußen-Verlag. Münster 1992. 160 S., zahlr. Abb. a. Taf.

Zunächst befaßt sich Bernhart Jäh nig mit der Bevölkerung Westpreußens um 1900. Nach einem kurzen Überblick über die Bevölkerungsgeschichte der Provinz, die lange Zeit vom friedlichen Zusammenleben von Deutschen und Polen bestimmt war, behandelt er quellenkundliche und methodische Probleme bei der Ermittlung von Nationalitätenanteilen, wobei er unter Nationalität die Zugehörigkeit zu einem Volkstum versteht, das entweder als Minderheit oder als eine neben anderen Nationalitäten in einem Staat lebt. Eine wichtige Quelle zur Feststellung der Volkstumszugehörigkeit sind die bereits in der ersten Hälfte des 19. Jhs. von der preußischen Verwaltung vorgenommenen Sprachenzählungen, obwohl sie für diese wichtige Frage nicht als erschöpfendes Indiz angesehen werden können. Auf das Religionsbekenntnis kann man sich nicht grundsätzlich stützen, weil die Gleichung Pole = Katholik und Deutscher = Protestant nicht immer gilt. Aufgrund der Sprach- und Bekenntniszählungen von 1861 bis 1910 kommt J. zu dem Ergebnis, daß bei stetiger Zunahme der Gesamteinwohnerzahl der Provinz Westpreußen der Anteil der Deutschsprechenden etwa zwei Drittel ausmachte, während die Bevölkerung mit polnischer und kaschubischer Muttersprache das restliche Drittel bildete. In den Reichstagswahlen haben Aspekte der Nationalitäten ihren Ausdruck gefunden. Solide Mehrheiten erzielte die Polenpartei in den Wahlkreisen Neustadt/Karthaus, Berent/Pr. Stargard und Konitz/Tuchel. Andere Wahlkreise wie Schwetz und Graudenz/Strasburg waren zwischen der Polenpartei und deutschen Gruppierungen umstritten. Am stärksten war der polnische Bevölkerungsanteil in dem Bereich des späteren Korridorgebiets.

Die Westpreußen im preußischen Abgeordnetenhaus stellt Bernd Haunfelder aufgrund der Wahlergebnisse im Regierungsbezirk Danzig zwischen 1849 und 1867 vor. Dieser Verwaltungssprengel bildete seit 1861 vier Wahlkreise, von denen Stadt und Kreis Danzig einen umfaßten. Bekannte Abgeordnete aus Westpreußen waren der linksliberale Hans Viktor von Unruh, der konservative Wilhelm von Brauchitsch und der gleichfalls der Rechten angehörende Regierungs- und Schulrat Heinrich Ludwig Wantrup. Eine Liste aller Abgeordneten der Danziger Wahlkreise bis 1867 rundet den Beitrag ab, wobei das Überwiegen von höheren Beamten und Gutsbesitzern ins Auge fällt.

Der Beitrag von Krista Jaschinski-Ehlers über „Vorbewohner seit der Eiszeit im Kr. Elbing“ führt den Leser in den Bereich der Vor- und Frühgeschichte. Archäologische Forschungen haben erbracht, daß das Elbinger Gebiet schon in der Jüngeren Steinzeit verhältnismäßig dicht besiedelt war. Besonderes Interesse verdienen die Ausführungen über den frühmittelalterlichen Handelsort Truso.

Die Außenpolitik des Deutschen Ordens zwischen preußischen Ständen und Polen-Litauen in den Jahren 1411 bis 1454 behandelt Klaus Neitmann. Von großer Bedeutung war hier die Schaukelpolitik des litauischen Großfürsten Witold zwischen dem Orden und Polen, der durch wechselnde Bündnisse seine Machtstellung zu festigen suchte. Der Vf. gibt Einblick in die verwickelten diplomatischen Zusammenhänge vor und nach den Ereignissen von Tannenberg und in die sich ungünstig gestaltende Position des Ordens, der unter Führung des Hochmeisters Heinrich von Plauen den Ersten Thorner Frieden wenigstens teilweise revidieren wollte. Ein wichtiger Gegenstand der Ordensdiplomatie war Schamaiten, auf das jedoch der Hochmeister Paul von Rusdorf 1422 im Frieden vom Melno-See verzichten mußte. Der außenpolitische Niedergang des Ordens wurde von einem sich ständig zuspitzenden Konflikt mit den preußischen Ständen begleitet, der sich schließlich 1454 im Ausbruch eines dreizehnjährigen Krieges entlud, der 1466 zum Zweiten Thorner Frieden und zur endgültigen Entmachtung des Ordens führen sollte.

Interessantes weiß Ulrich Tolksdorf über die Mundartliteratur Westpreußens zu berichten. Er geht hier vor allem dem Anteil des Niederdeutschen an der westpreußischen Sprache und Dichtung nach und legt dar, daß diese Sprachform im Gegensatz zur hochdeutschen Schriftsprache als Mundart in der Volksliteratur der Region bis 1945 erhalten geblieben ist. Helmut Steege macht den Leser mit Plänen für die Schiffbarmachung der Drewenz – sie bildete von 1815 bis 1917 die Grenze zwischen Preußen und Rußland – bekannt. Die in den Jahren 1796/97 begonnenen Arbeiten stießen wegen der morphologischen Gestaltung des Drewenztales auf mancherlei Schwierigkeiten und mußten 1805/06 ergebnislos abgebrochen werden. Im Laufe des 19. Jhs. kam es zu keiner Wiederaufnahme des Vorhabens, weil ein Großteil des Güterverkehrs von den Eisenbahnen übernommen wurde. Auf der Grundlage von Revisionsberichten schildert Michael Sauer die „ländliche Schulwirklichkeit im Kreis Graudenz“. Er berichtet hier u. a. über Unterrichtsinhalte und -ergebnisse, die Lehrer und Schulgemeinden, die Schulhäuser und die Nationalitätenfrage, die wider Erwarten kaum eine Rolle spielte. Mit der Elbinger „Ressource Humanitas“ befaßt sich Dorothee Haedicke. Dabei handelt es sich um die 1789 gegründete Elbinger Kasinogesellschaft, die den geselligen Mittelpunkt der Elbinger Oberschicht bildete. Neben ihr entstand 1850 eine zweite gesellschaftliche Vereinigung, die Bürgerressource, für den Mittelstand, dem Ladeninhaber, Beamte und Handwerker angehörten. Leben und Wirken des aus Marienburg stammenden Malers Bruno Krauskopf, der in Berlin und New York große Erfolge hatte, skizziert Hans-Jürgen Schuch. Persönliche Erlebnisse als Student in Danzig in den kritischen Jahren 1929 bis 1933 schildert Wulff Rösler. Hier entfaltet sich ein plastisches Bild von der gespannten Lage in der Freien Stadt kurz vor der Machtergreifung Hitlers. Auf persönlichen Erinnerungen – allerdings ganz anderer Art – beruht auch der Beitrag von Sabine Fechter über den Sommer in Kahlberg. Mit dem Senator Ervin Hasbach stellt Hugo Rasmus einen Kämpfer für die deutsche Minderheit im Polen der Zwischenkriegszeit vor. Bereits 1920 gelangte er in den Sejm, wo er den Vorsitz der deutschen Fraktion übernahm. Später war er sogar Spitzenkandidat des Minderheitenblocks, zu dem sich alle ethnischen Minderheiten in Polen zusammenschlossen hatten, und gehörte dem Senat an. Bis zuletzt trat er für die Rechte der deutschen Minderheit ein, konnte aber deren Schmälerung und schließliche völlige Unterdrückung nicht verhindern. Abschließend berichtet Edith Dreßler von ihrem langjährigen Wirken als Wanderschullehrerin in Westpreußen, das eng mit den Belangen der ländlichen Bevölkerung verbunden war.

Berlin

Stefan Hartmann

Matthias Weber: Das Verhältnis Schlesiens zum Alten Reich in der Frühen Neuzeit.

(Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte. Eine Schriftenreihe des Historischen Instituts der Universität Stuttgart, Bd. 1.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 1992. VIII, 503 S., 16 Abb.

Die Frage der Zugehörigkeit Schlesiens zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation bzw. allgemeiner seines Verhältnisses zum Alten Reich während der Frühen Neuzeit ist von solcher Tragweite, daß es verwundert, daß sie nicht bereits früher Gegenstand der historischen Forschung gewesen ist. Weitgehende Unkenntnis hat bis in die jüngste Zeit hinein immer wieder zu Unsicherheiten bei der Bewertung historischer Tatbestände und Entwicklungen und zu Fehltritten geführt. Allzu selbstverständlich ist man nicht selten vor allem in thematisch übergreifenden Darstellungen von der Annahme einer Reichsstandschaft der schlesischen Fürstentümer ausgegangen. Dabei hat es keineswegs an teilweise schon sehr frühen und durchaus ernstzunehmenden Erörterungen einzelner grundlegender Aspekte speziell von juristischer Seite gefehlt, aber erst jetzt hat Matthias Weber in seiner am „Projektbereich Schlesische Geschichte“